

# Eine Aktion gegen das Katzenelend

In Heitenried hat am Samstag eine Kastrationsaktion für Katzen stattgefunden. Dahinter steckt eine Tierschutzorganisation, die zugleich die Situation im Kanton Freiburg anprangert: Das Veterinäramt tue zu wenig, um das Elend der Katzen zu mildern.

Imelda Ruffieux

**HEITENRIED** Der Reihe nach sind am Samstag rund 47 Katzen in der Turnhalle von Heitenried von Tierärzten kastriert worden. Dass die Aktion von Network for Animal Protection (NetAP) gerade in Heitenried stattgefunden hat, ist kein Zufall. Die international tätige Organisation mit Sitz in der Schweiz ist nicht das erste Mal in dieser Gemeinde beziehungsweise im Kanton Freiburg aktiv. «Es ist ein Hotspot des Katzenelends», fasst Esther Geisser, Präsidentin und Gründerin des Vereins NetAP zusammen. «Wir bekommen immer wieder Meldungen von Landwirtschaftsbetrieben, auf denen die Katzenpopulation überhandgenommen hat, weil sich die Tiere laufend vermehren und niemand etwas dagegen tut.»

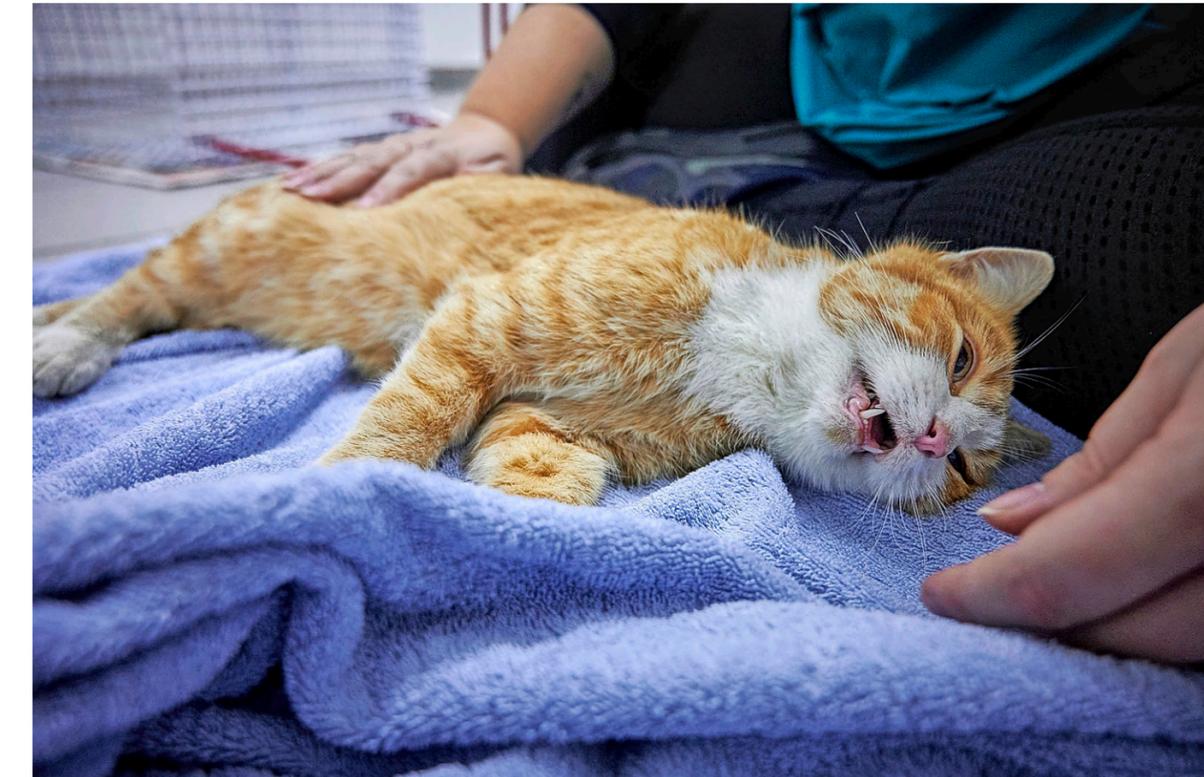
## Kranke Tiere

Dies hat für die Tiere oft schwerwiegende Folgen, vor allem wenn auch noch das Futter knapp wird. Es kommt zu Kämpfen untereinander, zu Verletzungen, Krankheiten und zu inzestuösen Verbindungen. Die Informationen, die NetAP von den freiwilligen Helferinnen und Helfern des Vereins, aber auch von anderen Tierfreunden erhalte, seien haarsträubend, sagt Esther Geisser. Diese sähen abgemagerte, kranke und verletzte Tiere, die von den Haltern nicht behandelt würden. Krankheiten wie Caliciviren und Herpes seien sehr verbreitet, da kaum ein Katzenbesitzer seine Tiere vorbeugend dagegen impfe. Verklebte, eitrig Augen seien oft die Folge davon; manche Katzen erblindeten.

## Zuerst das Gespräch

«Wir versuchen mit den betroffenen Landwirten das Gespräch aufzunehmen», erklärt sie. «Doch das ist nicht immer einfach.» Wenige goutierten es, auf einen Missstand aufmerksam gemacht zu werden.

Wenn alles nicht helfe, mache die Organisation eine Anzeige, so Esther Geisser. «Ver-



Eine narkotisierte Katze vor dem Eingriff.

Bild Charles Ellena

nachlässigung ist Tierquälerei, und diese verstösst gegen unsere Tierschutzverordnung. Das könnte theoretisch mit einer Geldstrafe oder mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren bestraft werden», erklärt die Juristin. «Als Halter wären diese Landwirte verpflichtet, den Katzen die notwendige veterinärmedizinische Hilfe zukommen zu lassen.»

## Kritik an Behörden

Die Anzeige macht der Verein beim zuständigen Veterinäramt. «Wir machen unterschiedliche Erfahrungen mit den Behörden. Nicht immer wird gehandelt, und leider geben viele Behörden kaum Rückmeldung und berufen sich auf den Datenschutz.»

Einen möglichen Grund für die Untätigkeit sieht sie darin, dass bei einer Kontrolle die Katzen oft nicht zu sehen sind. «Die Tiere, die für die Lebensmittel-

gewinnung gehalten werden, sind registriert. Ein Blick in den Stall genügt in der Regel, um allfällige Mängel festzustellen. Bei Katzen ist es anders.» Diese seien zum Zeitpunkt der Kontrolle irgendwo unterwegs. «Es ist ein Zufall, wie viele Tiere die Kontrolleure zu einer bestimmten Stunde antreffen.» (Was das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen zur Situation im Kanton Freiburg sagt, siehe Text unten.)

## Weniger Tierärzte

«In der Westschweiz ist das Katzenelend noch grösser als in der Deutschschweiz», sagt Esther Geisser weiter. In der Deutschschweiz verzeichnet NetAP viel mehr Tierarztpraxen, die sich im Tierschutz engagieren und den Tierschutzorganisationen beispielsweise spezielle Tarife für Kastrationen anbieten. Die Kosten für die Sterilisierung einer Katze liegen für den Halter je nach

**«Uns geht es um Nachhaltigkeit. Wir wollen nicht hier ein wenig helfen und dort einmal eingreifen, sondern wollen dauerhaft einen kastrierten und gesunden Katzenbestand.»**

Esther Geisser  
Präsidentin NetAP

Tierarzt zwischen 180 und 250 Franken, jene für die Kastration eines Katers zwischen 80 und 130 Franken. «Bei einer grossen Katzenpopulation ist das viel Geld für einen Halter», hält sie fest.

## Auch gute Beispiele

Esther Geisser betont im Gespräch mit den FN mehrfach,

dass es nicht allen Katzen auf den Bauernhöfen schlecht gehe. «Es gibt viele Landwirte, die sehr gut zu ihren Katzen schauen», sagt sie. Oft könnten die Betriebsleiter auch nichts dafür, dass die Populationen ständig wachsen, weil immer wieder neue Katzen zulaufen oder sogar aktiv vor Ort von privaten Haltern ausgesetzt würden.

«Es gibt sogar Landwirte, die haben Katzen so gern, dass sie uns erlauben, einige verwilderte Katzen zusätzlich auf ihrem Hof anzusiedeln, und für sie sorgen. Davon müsste es viel mehr geben», sagt sie, denn zurzeit habe NetAP eine Warteliste von fast 70 verwilderten Katzen, die in ihrem angestammten Revier nicht mehr willkommen seien.

## Nachhaltige Hilfe

Landwirten, die tiergerecht und nachhaltig gegen eine Überpopulation vorgehen wol-

len, helfe die Tierschutzorganisation gerne, sagt sie. Dabei schliesst NetAP mit den Landwirten eine Vereinbarung ab. «Uns geht es um Nachhaltigkeit», erklärt Esther Geisser. «Wir wollen nicht hier ein wenig helfen und dort einmal eingreifen, sondern wollen dauerhaft einen kastrierten und gesunden Katzenbestand.»

Darin verpflichtet sich der Landwirt, dass er alle Katzen auf seinem Hof kastrieren lässt, er sich meldet, falls neue Katzen dazukommen, er die Tiere füttert und keine Tiere aus Gründen der Populationskontrolle tötet. Im Gegenzug organisiert NetAP das Einfangen und Kastrieren der Katzen. Bei sehr vielen Katzen geschieht dies manchmal auch im «Feldlazarett». Die Tierschutzorganisation richtet dieses in geeigneten Räumlichkeiten, wie zum Beispiel in der Turnhalle Heitenried, ein und untersucht, behandelt und kastriert mit den eigenen Tierärzten und geschulten Helferinnen so bis zu 100 Katzen an einem Tag.

## Informationen

### Hilfe für Strassen- und Nutztiere

Der Verein Network for Animal Protection (NetAP) ist 2008 gegründet worden. Die Organisation setzt sich vor allem für Nutz- und Strassentiere ein. Schwerpunkte sind Kastrationsprogramme, Krankheitsprävention, Tierheimhilfe, Wissensvermittlung und Aufklärung sowie Tierschutz in Recht und Politik, wie Präsidentin Esther Geisser erzählt. NetAP kann auf ein grosses Freiwilligennetz zählen und verzichtet auf einen grossen Verwaltungsapparat. «Dadurch können Spenden gezielt und direkt für die Tiere eingesetzt werden.» *im*

Weitere Infos: [www.netap.ch](http://www.netap.ch).

# Zwischen 24 bis 34 Anzeigen pro Jahr

Die Tierschutzorganisation NetAP wirft den Behörden vor, zu wenig gegen Überpopulationen von Katzen auf Bauernhöfen zu tun. Das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen sagt, jede eingegangene Meldung werde individuell geprüft.

Imelda Ruffieux

**FREIBURG** «Wir werden dann tätig, wenn uns potenziell tierschutzrechtlich problematische Fälle von Bauernhofkatzen gemeldet werden», antwortet Angélique Rime, Kommunikationsverantwortliche beim Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, schriftlich auf die Frage nach Kontrollen. Nur die Haltung von Nutztieren sei aber Bestandteil des Programms für offizielle Kontrollen auf Landwirtschaftsbetrieben. Es gebe keine gesetzlichen Beschränkungen für die Anzahl der Katzen, die eine Privatperson halten dürfe.

## Halter in der Pflicht

Gemäss Tierschutzverordnung liege es in der Verantwor-

tung der Tierhalterin oder des Tierhalters, «zumutbare Massnahmen zu treffen, um zu verhindern, dass sich die Tiere übermässig vermehren». Ebenso müssten er oder sie durch Pflege der Tiere Krankheiten und Verletzungen vorbeugen. Im Artikel 5 der Verordnung heisst es: «Die Tierhalterin oder der Tierhalter ist dafür verantwortlich, dass kranke oder verletzte Tiere unverzüglich ihrem Zustand entsprechend untergebracht, gepflegt und behandelt oder getötet werden.»

Jedoch verpflichte das Gesetz den Tierhalter nicht, sein Tier zu kastrieren oder zu sterilisieren, und es verbiete auch nicht, dass sich Katzen auf natürliche Weise vermehren, solange die Population nicht exponentiell wächst. «Wenn die

Behörde selbst feststellt, dass diese beiden Gesetzesartikel nicht eingehalten werden, kann sie Massnahmen verfügen, die in jedem Fall verhältnismässig sein müssen.»

## 28 Meldungen

Auf der Webseite des Amtes gibt es ein spezielles Formular, mit dem Tierschutzverstösse gemeldet werden können. 2021 sind bisher 28 Meldungen eingegangen, in denen es um problematische Situationen im Zusammenhang mit Katzen, insbesondere um Bauernhofkatzen, Zuchtkatzen, streunende Katzen und um nicht artgerechte Haltung durch Privatpersonen ging. 2020 waren es 34 Anzeigen und das Jahr zuvor 24 Anzeigen.

«Jede Situation wird vom Amt analysiert und überprüft»,

hält die Kommunikationsverantwortliche fest. Manchmal stelle das Amt Ungereimtheiten zwischen der bemängelten Situation und den bei der Meldung beschriebenen Fakten fest. Sie sagt: «Jeder Fall wird einzeln beurteilt und behandelt, daraus ergibt sich ein situationsspezifisches Verfahren mit mehr oder weniger schwerwiegenden Konsequenzen.»

Die Tierschutzorganisation NetAP kritisiert, dass sie keine Hinweise darüber hat, ob das Amt nach ihren Anzeigen gehandelt hat. Vereinspräsidentin Esther Geisser weiss von einem Fall, bei dem sich die Situation in den letzten Jahren trotz Anzeigen nicht verbessert hat. Sie wünschte sich eine engere Zusammenarbeit mit den Tierschutzorganisationen. Das Amt sagt dazu,

dass Personen, die einen Verstoß melden, keine Parteirechte hätten. Das heisst, sie werden nicht darüber informiert, wie es nach ihrer Meldung weitergeht.

## Mehr in Landkantonen

Die Präsidentin der Tierschutzorganisation NetAP sagt, dass das Katzenelend im Kanton Freiburg besonders gross sei. «Zwar können die Probleme mit Katzen nicht vollständig mit den landwirtschaftlichen Betrieben in Verbindung gebracht werden, aber es stimmt, dass Freiburg als ländlicher Kanton vielleicht stärker betroffen ist als die städtischen Kantone», sagt die Medienverantwortliche des Amtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen dazu.

Doch seien Probleme mit Katzen nicht nur auf landwirtschaftlichen Betrieben, sondern auch in Städten anzutreffen. «Menschen, die fremde Katzen füttern, ziehen oft andere, möglicherweise streunende Katzen an und schaffen so einen Anziehungspunkt für diese Tiere», sagt Angélique Rime.

Das Amt hat eine Vereinbarung mit dem Freiburger Tierschutzverein. Es beteiligt sich finanziell an den Kosten der Kastrations- und Sterilisierungskampagne des Vereins. Dieser behandelt rund 800 Katzen pro Jahr. «Solche Aktionen, die von privaten Tierschutzvereinen organisiert werden, sind sehr hilfreich, um die Verbreitung von streunenden Katzen einzudämmen», hält das Amt fest.